

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 93. Neuenbürg, Mittwoch den 22. November 1865.

Der Enzthäler erscheint Mittwoch und Samstag. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bau-Afford.

Die zu
Aufsetzung eines neuen Stockwerks
auf das circa 280' lange
Hintergebäude des Badhotels in
Wildbad

erforderliche Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Flaschner-, Schlosser-, Schmid-, Anstrich- und Hafner-Arbeiten sind zufolge höheren Auftrags im Wege schriftlicher Submission an tüchtige und zuverlässige Meister zu vergeben.

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen sind bei der K. Badinspektion in Wildbad einzusehen.

Die lusttragenden Meister wollen ihre schriftlichen Offerte, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Procenten ausgedrückt enthalten müssen, versiegelt und mit der Aufschrift

„Submissionsoffert für die Aufsetzung eines Stockwerks auf das Hintergebäude des Badhotels“

spätestens bis zum 23. dies Monats bei der K. Badinspektion in Wildbad einreichen.

Affordeliebhaber, welche der Baubehörde nicht bekannt sind, haben Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse beizubringen.

Die Eingaben werden am 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Antrittssaale des K. Badhotels eröffnet werden, welchem Akte die Submittenten anwohnen können.

Den 14. November 1865.

K. Kameralamt.

Neuenbürg.

Die Mitglieder des Amtsversammlungs-Ausschusses werden zu einer Sitzung auf Samstag, 25. Nov. d. J., Nachm. 2 Uhr, hierher einberufen.

Den 21. Nov. 1865.

K. Oberamt.
Vögner.

Bieselsberg.

Holz-Verkauf

Am Donnerstag den 23. d. M., Mittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf biesigem Rathshaus 15 Klafter Nadelholz, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. November 1865.

Schultheiß Vötterle.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Gestricke wollene Taschenjacken, Unterhosen und Winterschuhe bei
Louis Barth.

Ein tüchtiger Kutscher findet sogleich eine Stelle. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Wildbad.

Eine Wohnung bestehend in 3-4 Zimmern und sonstigen Gelassen, oder eine solche mit 2 Zimmern hat sogleich zu vermieten.

Wagner Eitel.

Auch hat derselbe eine Parthie trockene birkenne Schlaufdielen billig zu verkaufen.

Neuenbürg.



Turn-Verein.

Samstag den 25. Nov.

Turntag bei Hrn. Wanser.
Der Vorstand.

Arnbach.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am nächsten Donnerstag den 23. November statt habenden

Hochzeit

in das Gasthaus zum Adler hier
höflichst ein.

Carl Pfommer.

Maria Müller.



Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blutspeten, Asthma u. s. w. haben sich die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten. — Niederlagen à 14 Kr. per Paket befinden sich in

Neuenbürg bei **Karl Bürgenstein**;
Liebenzell bei Apoth. **Keppler**;
Wildbad bei **Fr. Reim**;

Feldrennach.

Einen jungen Menschen nimmt in die Lehre auf

Schmiedmeister Schmied.

Neuenbürg.

Aleie,

per 100 Pfund 2 fl. 15 fr. in der Kunstmühle von

J. M. Genfle.

Grunbach.

450 fl. Pflegschafts-Geld hat gegen Sicherheit zum Ausleihen parat.

Johann Heinrich Kentschler.

Schwann.

Einen

einspännigen Wagen

mit eisernen Achsen habe zu verkaufen.

Auch bringe ich meine amerikanischen und flandrischen Pflüge in Erinnerung.

Schmiedmeister Knöllner.

Ferdinand Behetmayer

in Pforzheim

empfeht sein reichhaltiges Lager in **Defen, Herden und Geschirren aller Art**, sowie in **Umboßen, Schraubstöcken und Blasbalgen** unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Liebenzell.

Ein tüchtiger Schneidergeselle findet sogleich Arbeit bei

Schneider Volz.

Neuenbürg.

Dünger hat zu verkaufen.

Johann Rök.

Neuenbürg.

Metzelsuppe.

Heute



Abend bei

Fr. Lustnauer.

Durbach bei Offenburg.

Wein-Versteigerung.

Ich lasse am Donnerstag den 30. d. Mts., von Vormittags halb 11 Uhr an, **400 große Ohmen Durbacher Weine** von den Jahren 1863, 1864 und 1865, worunter die feinsten Qualitäten sind, versteigern.

Den 15. November 1865.

Stemmer, Pfarrer.

Brödingen.

Aleie,

per Centner à 2 fl. 18 fr., sind zu haben bei

Müller Bäjner.

Engelsbrand.

200 fl. liegen bei der Stiftungs-Pflege zum Ausleihen gegen Sicherheit parat.

Stiftungspfleger Fr. Burghard.

Kronik.

Deutschland.

Man spricht immer von den deutschen Mittelstaaten bei der schleswig-holsteinischen Sache; in Wahrheit sind es aber nur Einige der Mittelstaaten, welche die Opposition gegen die Vormächte bilden. Das ist ja gerade das Klägliche, daß die Mittelstaaten nicht einmal unter sich zusammenhalten. So ist denn auch in der gestrigen Bundestagsitzung die vorläufige Position mit 8 gegen 7 Stimmen wieder Siegerin geblieben.

Berlin den 20. Nov. Die Regierungsorgane schreiben, Preußen entwaffne keinesfalls vor Lösung der Herzogthümerfrage. — Württemberg hat Italien anerkannt. Der Gesandte des Königs von Neapel in München hat seine Abberufungsordre erhalten.

Pforzheim, 18. Nov. Herr Christoph Becker wurde heute mit 46 Stimmen (von 53 abgegebenen) zum Abgeordneten erwählt. Dem Vernehmen nach hat derselbe jedoch die Wahl abgelehnt.

Hamm, 12. Nov. Eine der größten Fabriken des Festlandes, die hiesige Drahtzieherei, hat begonnen, die Drähte für das russische Telegraphenweien zu fertigen. Es ist dieses Unternehmen fast noch großartiger, als die Fertigung des Kabels, welches Europa mit dem amerikanischen Festlande verbinden soll, da dieser Draht nicht bloß die Breite des russischen Reiches einigemal zu überspannen, von dem Eismeer bis beinahe zum persischen Meerbusen zu reichen hat, sondern auch in der Länge von der deutschen Gränze bis zur Spitze von Kamtschatka reichen muß, und von dort unterseeisch das amerikanische Gebiet erreichen soll. Diese für Rußland bestimmten Drähte dürften in ihrer Gesammllänge ziemlich den Aequator umspannen können.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Nov. Gestern Abend verschied zu Winnenthal nach langem Leiden Graf Alfred v. Keipperg, Gemahl der Prinzessin Marie von Württemberg, Schwager des Königs.

Eßlingen, 18. Nov. Vor einigen Tagen hat die Maschinenfabrik Eßlingen den gewiß für jeden Deutschen erfreulichen Auftrag auf 20

Locomotiven für die ostindischen Eisenbahnen erhalten.

Die Pensionirung des württembergischen Bundestagsgeandten in Frankfurt, Staatsraths v. Reinhard, von der schon früher mehrmals die Rede war, ist nun wirklich erfolgt, doch ausdrücklich unter Vorbehalt seiner Wiederherstellung für den Fall seiner Genesung. — An seine Stelle tritt Staatsminister v. Linden, der frühere Minister des Innern, der auch das Portefeuille des Aeußern mehrmals provisorisch inne gehabt hat.

Das Haus der Barmherzigkeit in Wildberg wurde am 9. November mit 20 Arbeitsunfähigen eröffnet. Der erste Redner in der Kirche, der Vorstand des Verwaltungsraths, Stadtdekan Gerol aus Stuttgart, gedachte der hochherzigen Gründerin der Anstalt, unserer allverehrten Königin, mit dem innigsten Danke, und legte die Anstalt dem erprobten Wohlthätigkeitsmann des Landes ans Herz.

Ausland.

Die französische Armee reduction wird mit außerordentlichem Pomp in Scene gesetzt, und doch will sie sehr wenig heißen, wenn es wahr ist, daß sie im Ganzen eine Herabminderung des Armeebestandes um nur etwa 24,000 Mann und 4500 Pferde zur Folge haben wird. Was ist das bei einer Armee von seither 400,000 Mann im Frieden?

Aus Karssun in Südrussland schreibt man der Moskauer Zeitung, daß daselbst bei 10 Grad Kälte die beste Schlittenbahn durch starken Schneefall seit Mitte Oktober hergestellst sey.

(In sieben Tagen von Amerika nach Europa.) Eine aus den ersten Schiffseigenbüchern in New-York bestehende Gesellschaft hat einen Plan in Berathung, vier prachtvolle Dampfer von je 8000 Tonnen mit Maschinen von 2500 Pferdekraft, die zwei Schaufelräder und zwei Schrauben in Bewegung setzen, zu bauen; jedes für 2500 Passagiere eingerichtet, zu Preisen von 25, 50 und 75 Dollars, je nach den gewünschten Räumlichkeiten und Bequemlichkeiten. Die Mahlzeiten sollen an Bord hergerichtet werden wie in einer Restauration, so daß Jeder nach Belieben Theil nehmen kann oder nicht. Die Ueberfahrt von New-York nach Bristol hofft man, zu 18 Meilen in der Stunde, in 7 Tagen abmachen zu können. Die Verbindung der Schrauben mit den Schaufelrädern gewährt den großen Vortheil, daß die Schiffe nicht wegen ein tretender Beschädigung der Maschine still zu liegen brauchen, sondern entweder mit der einen oder andern arbeiten können.

Ueber die Benützung der Nadelreisstreu.

Bei dem heurigen, geringen Futterertrag verfehlt den Viehhirten der, durch die Verfütterung seines an sich schon geringen Strohertrags entstehende, Streumangel in große Noth. Stroh kommt fast gar nicht und jedenfalls nur zu sehr hohem Preise zum Verkaufe.

Da blickt man überall nach dem Wald und erwartet von ihm Befreiung der Streunoth!

In Berücksichtigung der außerordentlichen Verhältnisse wird überall mit den Streuabgaben bis an die äußerste Grenze des Zulässigen gegangen, obgleich der Ausfall am Holzterrag der

auf solche Weise heimgesuchten Waldungen ein sehr beträchtlicher sein muß.

Bei solchen Ansprüchen der Landwirtschaft an die Waldungen ist es unbegreiflich, warum ein anderwärts so gesuchtes Streumittel — die Nadelreisstreu — in unserer Gegend immer vergeblich zu diesem Zwecke angeboren wird.

Wer — ohne weiter zu geben — auf dem Schurwald in der Welzheimer und Ellwanger Gegend gelebt hat, der weiß, daß hier die Nadelreisstreu fast als ausschließliches Streumittel benützt wird, daß bei den Verkäufen Erlöse von 4—6 fl. per Fuder (= 50 Wollen) erzielt werden, und kann von einsichtsvollen und erfahrener Landwirthen hören, daß der mit grüner Nadelreisstreu erzeugte Dünger wirksamer und nachhaltiger sei, als der mit Laub, dem seine Dungstoffe meist entzogen sind, oder gar mit Moos erzielte!

In jedem Hofe sitzt ein Streuhaufen und in arbeitsfreier Zeit werden auf einem Block die zarten Zweige ab- und klein gehackt, während die Aeste ein willkommenes Brennmaterial liefern.

Davon, daß das Vieh die Nadeln scheut, ist gar keine Rede, nach wenigen Tagen hat es sich, wenn man zuerst allenfalls noch die Nadelstreu etwas mit Stroh oder Laub überstreut, an das weit trockenere Lager gewöhnt.

Wenn man auch weiß, wie schwer unsere Landwirthe zu neuen Hilfsmitteln und Einrichtungen, wenn sie auch anderwärts sich noch so vollkommen erprobt haben, greifen, so sollte man doch glauben, daß so außerordentlich zwingende Verhältnisse, wie sie gerade gegenwärtig vorliegen, den Anlaß geben sollten, mit dem erwähnten Streumaterial, das gegenwärtig überall in den Staatswaldungen zu haben ist, und bereitwillig angeboten wird, ernstliche und eingehende Versuche anzustellen. (T. Chr.)

Miszellen.

Deutschland vor hundert Jahren.

Seitdem der gewaltige Dämon des Dampfes im Dienste des Menschen steht und die Eisenbahnen ihre Netze über alle civilisirten Länder ausgebreitet haben, ist in Deutschland Manches nicht nur in Bezug auf den Verkehr, sondern auch in Betreff der Civilisation und der Sitten ganz anders geworden, so daß Vieles aus jenen Zeiten uns fast unglaublich erscheint.

Das Reisen war im vorigen Jahrhundert ein sehr aristokratisches Vergnügen, insofern es viel Geld und Zeit erforderte; in anderer Hinsicht freilich wieder das Gegentheil, wenn man die Unbequemlichkeit in Betracht zieht, welcher der verwöhnte und reichste Aristokrat auf einer Reise durch Deutschland damals sich unterwerfen mußte.

Der arme Handwerksbursche kann jetzt ungleich schneller, sicherer und mit größerer Bequemlichkeit Reisen von hunderten von Meilen machen, als vor hundert Jahren der reichste Baron. Es gehörte in jenen Zeiten ein großer Entschluß dazu, sich auf eine weit Reise zu begeben, und man darf sich daher nicht wundern, wenn selbst Gelehrte von europäischem Rufe, wie z. B. Kant, ihr Leben beschloffen, ohne jemals den nächsten Umkreis ihres Wohnortes überschritten zu haben.

Eine Reise Schöfers nach Süddeutschland und Italien erscheint in dessen Briefen wie ein Ereigniß und da er vollends beschließt, seine Tochter mitzunehmen

so erregt dieser heroische Entschluß in den weitesten Kreisen allgemeine Verwunderung. Schloßer las ein besonderes „Reisekollegium“ für seine reichen und vornehmen Zuhörer in Göttingen. Darin berechnet er die Reisekosten für eine Person zu einem Dukaten auf die deutsche Reise. Das gäbe auf die Tour von Leipzig nach Frankfurt a. M. eine Summe von 130—140 Thalern, während man diese Reise jetzt mit dem vierzehnten Theile dieses Aufwandes luxuriös macht.

Es erregt fast ein ungläubiges Lächeln, wenn man liest, wie im vorigen Jahrhundert ein Brief von Frankfurt bis Berlin nicht weniger als 9 Tage brauchte, und einer von München bis Augsburg, der jetzt in 3—4 Stunden befördert wird, nicht unter 2 Tagen an seine Adresse gelangte. Dazu kam noch die Langsamkeit und Unregelmäßigkeit der Befestlung von angekommenen Briefen am Orte selbst. Sogar in der preussischen Residenz beschwerte man sich, daß Briefe oftmals erst 1—2 Tage nach ihrer Ankunft ausgetragen würden; deshalb schärfte man in einer besonderen Verordnung vom Jahr 1770 den Briefträgern ein, die Briefe vom Postsamte nicht nur einmal sondern zweimal abzuholen.

In welsch' erbärmlichem Zustande noch vor 60 Jahren auch in Sachsen die Postwagen sich befanden, davon gibt ein an den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen gerichteter Brief des Kammerraths von Ehrenzweig Zeugniß, welcher im Jahr 1805 eine Reise von Jena nach Halle mit der Post machte. Das Schreiben enthält unter Anderem wörtlich Folgendes:

„Die Zerbrechung meines Reisewagens im Fränkischen veranlaßte mich bei Ermangelung eines Gesellschafters und Reisefahrten mit der ordinären Post zu gehen. So lange ich Reichs- oder preussische Post hatte, fand ich keine Ursache, meinen gefaßten Entschluß zu bereuen, aber wie erstaunte ich, als man mir in Jena den sächsischen Wagen, der von Raumburg nach Halle fährt, vorkührte. Wie ist es möglich, daß in einem civilisirten Staate die Ober-Postdirektion ein solches Unwesen dulden kann. Nicht nur, daß wir von Jena nach Raumburg von 12 bis Abends 8 Uhr unterwegs waren und die sächsische Post, unerachtet sie die ganze Nacht durchfuhr, erst den andern Morgen um 11 Uhr in Halle ankam, nicht genug, daß ein ganzer Haufen sogenannter blinder Passagiere aufgeladen waren, — dieß sind Kleinigkeiten im Vergleich des Sitzes im Wagen selbst. Lassen Ew. Churf. Durchlaucht sich das Fuhrwerk, welches von Jena nach Halle geht, vorzeigen, Sie werden selbst finden, daß es keinen Stuhl, keinen Sitz, keine Bedeckung, kurz weder die geringste Bequemlichkeit, Sicherheit, noch Schutz, darbietet; man ist in Lebensgefahr, auf demselben, besonders zur Nachtzeit, wo so leicht den Reisenden der Schlaf überfällt und er wegen Mangel an Lehnen, an Sitz, an Stuhl, jeden Augenblick befürchten muß, vom Wagen herunterzufallen und zwischen den Rädern auf eine schreckliche Art verkrümelt zu werden. Wie oft ereignet es sich nicht, daß Handwerker, Künstler, Krämer ihren Wohnort verändern, und mit ihren Kindern reisen müssen? Diese sind dann der größten Lebensgefahr ausgesetzt, weil sie weit leichter wie alte Leute einschlummern. Hier eine Thatsache. Wir Alle, welche damals zusammen auf dem Postwagen reisten, hatten in zwei Nächten nicht geschlafen, bei dem langsamen Fahren war es unmöglich, der Ermüdung zu widerstehen; damit nun Keiner im Schlummer vom Wagen fiere, kam man überein, wechselseitig zu wachen. Aber die Natur behielt die Oberhand. Es fand sich, daß der die Aufsicht und Wache führende Reisende selbst einschlief, und es mußten daher zwei sich vereinigen, welche zu gleicher Zeit wachten. Es

ist doch empörend, wenn man mitten im deutschen Reiche, in einem seit Jahrhunderten für pollicirt gehaltenen Lande, wie Sachsen, nicht für sein Geld auf den öffentlichen Postwagen reisen kann, ohne der offenbaren Gefahr ausgesetzt zu sein, sein Leben zu verlieren oder zum Krüppel zu werden, und es nur gleichsam durch mühsames Nachsinnen dahin bringen kann, sich einigermaßen davor zu sichern u. s. w.“

Nach noch längeren Klagen dieser Art schließt der Kammerrath endlich mit der Hoffnung und Bitte, daß der Kurfürst „seine Anzeige mit Vergnügen aufnehmen und mit Freuden einen Mißbrauch abändern werde, der Sachsen zur Schande gereiche.“

Außer den Unbequemlichkeiten beim Reisen finden wir aber noch andere Uebelstände.

Bis an das Ende des vorigen Jahrhunderts zeigte sich in Deutschland die schamloseste und ausgebreitetste Bettelerei. Schaarenweise zogen gesunde und starke Leute von Ort zu Ort, von Land zu Land, Musik machend, Almosen fordernd, nach Befinden auch stehend und raubend. Ganze Familien mit all' ihrem Hausrathe sah man auf einer beständigen Wandererschaft. Die verschiedensten Gesellschaftsklassen stellten ihr Contingent zu diesem Proletariate. Im Jahre 1748 klagt die markgräflich badische Regierung über das häufige Umherziehen von „bettelnden Ekelteuten, deren Weibern, Wittwen und Waisen, Offiziers und deren Angehörigen, Pfarrern und Schullehrern, entlassenen Beamten, Bekehrten, reisenden Sängern, Studenten, Musikanten u. s. w.“ Nach mehr als einem vollen Menschenalter war dies Uebel noch immer nicht viel geringer; denn die Kreisstände Schwabens verbanden sich 1784 zur Fortschaffung aller auswärtigen Bettler, namentlich der „Convertiten Waldbrüder, angeblichen italienischen Geistlichen, Prinzen vom Berge Libanon, Dfzifiers mit ihren Frauen und Töchtern, Brandcolleccianten u. s. w.“

Noch im Jahre 1803 wurden in Leipzig 8438 fremden Bettlern öffentliche Almosen geschenkt, darunter Summen von 1/2—3 Thaler an „Personen aus höheren Ständen.“ Garbe erzählt von einem Bettlerorden in Schwaben, den sogenannten „Freileuten“, welche nichts thaten als Betteln und sich damit entschuldigten, daß sie keine Arbeit gelernt hätten. In Bayern mußte man ums Jahr 1760 vier Regimenter Cavallerie aufbieten, um die über das Land verstreuten fremden Bettler aufzugreifen zu lassen, denn sie waren durch die Duldbarkeit der Behörden so frech geworden, daß sie den Hausbesitzern auf dem Lande und in den Städten laut und offen mit Brandstiftungen drohten; sie drangen auch wohl mit Gewalt in die Stube ein und gingen nicht eher fort, bis man sie befriedigt hatte. Diese Dreistigkeit der Bettler beruhete aber theilweise auf dem Umstande, daß damals der Aberglaube noch tiefer im Volke wurzelte als jetzt, und Biele der Fürbitte eines bettelnden Landstreichers eine segensbringende, oder seinem Fluche eine unheilbringende Kraft beimessen.

(Auch eine Liebe.) Die „Kreuztg.“ bringt folgende Annonce: „Ein gläubiges, gebildetes Mädchen, das den Herrn lieb hat, wird zur Stütze der Hausfrau zu Otern gesucht.“

Gold-Cours

der k. württemb. Staatskassen-Verwaltung.
Stuttgart, den 15. Nov. 1865.

Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 kr.
Dukaten mit veränderlichem Cours	5 fl. 33 kr.
Preussische Pistolen	9 fl. 55 kr.
Andere ditto	9 fl. 42 kr.
20 Frants-Stücke	9 fl. 25 kr.

